

Sperrfrist: Redebeginn

Rede

Herr Dr. Helmut Klein

in Vertretung der Frau MinDir'in Dr. Fischer

Veranstaltung

Dialog zur Bewertung von synthetischen Nanopartikeln in
Arbeits- und Umweltbereichen

am

11. Oktober 2005

in

Bonn

Es gilt das gesprochene Wort!

...

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude, sie am heutigen Tage bei der Nanotechnologie-Tagung im BMU begrüßen zu dürfen und ich möchte Ihnen auch die Grüße von Herrn Bundesminister Wolfgang Clement übermitteln.

Es ist uns allen bekannt, dass unsere Wirtschaft Innovationen braucht, um auf den Märkten der Zukunft konkurrenzfähig zu sein. Daher ist die Förderung von neuen Technologien ein Kernanliegen der Bundesregierung.

Eine dieser neuen Technologien ist die Nanotechnologie. Industrie und Wissenschaft schätzen die

...

Marktpotenziale dieser Technologie in der Zukunft als beträchtlich ein.

Obschon bereits heute bestimmte Nanopartikel wie Titandioxid oder Ruß in Industrieprodukten Anwendung finden, sind die Möglichkeiten der Nanotechnologie bei weitem noch nicht vollständig erschlossen.

Zahlreiche viel versprechende Anwendungen von Nanopartikeln befinden sich noch im Forschungs- beziehungsweise Entwicklungsstadium. Dies betrifft Anwendungen in der Optik, dem Automobilbau, der Elektronik, der Chemie und last but not least der Medizin.

Es ist besonders erfreulich, dass Deutschland zusammen mit den USA und Japan im internationalen Vergleich eine

herausragende Rolle bei der Entwicklung der Nanotechnologie spielt und es muss alles dafür getan werden, dass dies so bleibt. Deshalb ist eine aktive Umsetzung hin von der Entwicklung zur Produktion in den Unternehmen unseres Landes erforderlich.

Gleichzeitig sollte auch damit begonnen werden, die neue Technologie unter Sicherheitsaspekten zu betrachten. Dies betrifft nicht zuletzt die Sicherheit der Arbeitnehmer, die Nanopartikeln am Arbeitsplatz ausgesetzt sind.

Wie für eine neue Technologie nicht ungewöhnlich, sind die Kenntnisse über die Wirkung von Nanopartikeln auf den menschlichen Organismus heute noch ziemlich begrenzt.

Es ist keinesfalls auszuschließen, dass die Nanopartikel, über besondere Wirkmechanismen negative Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit haben können.

Bekanntlich wird seitens der Wissenschaft auch die Vermutung geäußert, dass ultrafeine Staubpartikel, wie sie zum Beispiel in Schweißrauch oder im Automobilabgas vorkommen, besondere schädigende Eigenschaften haben, die nicht zuletzt an die Teilchengröße geknüpft sind.

Bezüglich der Nanopartikel liegt das Problem jedoch nicht nur in den bisher weitgehend unbekanntem toxikologischen Wirkungen sondern auch im Bereich der Messtechnik.

Es gilt hier robuste und präzise Messverfahren für diese Partikel zu entwickeln beziehungsweise vorhandene Verfahren zu optimieren.

Meine Damen und Herren,

Ihre Tagung soll dem Zweck dienen, einen Dialog zwischen den unterschiedlichen Interessengruppen zu initiieren. Es sollen die vorhandenen Kenntnisse gesammelt und bewertet, Kenntnislücken aufgezeigt und schließlich notwendige künftige Aktivitäten benannt werden.

Im Endeffekt ist auch zu prüfen, in wie weit ein Anpassungsbedarf im gesetzlichen Regelwerk etwa zum Arbeitsschutz besteht, um etwaige Risiken der neuen Technologie auf zu fangen, denn der Schutz der Gesundheit der

Beschäftigten ist dem BMWA ein wichtiges Anliegen.

Eine besondere Verantwortung erkenne ich bei der Industrie, die die Nanotechnologie im Rahmen der Produktion erfolgreich zum Einsatz bringen möchte. Auch sie sollte sich darum bemühen, Informationen zur Sicherheit ihrer Produkte zu gewinnen.

Jedoch sind letztlich Anstrengungen aller Seiten – der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Behörden – erforderlich, die von einem umfassenden Erkenntnisaustausch begleitet sein müssen.

Genau an dieser Stelle setzt ihre heutige Veranstaltung an.

Ich möchte aber noch auf einen neuen und bedenkenswerten Ansatz aus Großbritannien zu sprechen kommen. Dort wurde im Frühjahr von der Tageszeitung „The Guardian“ und Wissenschaftlern der Universitäten Newcastle und Cambridge eine „Nanjury“ gegründet. 20 Bürger, allesamt Laien, berieten 5 Wochen mit Expertenhilfe über die Nanotechnologie.

Danach wurden die Ergebnisse mitgeteilt. Die Bürger wünschten, dass Nanoforschungsgelder vor allem in die Bereiche Gesundheit und Energie gesteckt werden, Nanopartikel auf Toxizität untersucht und Nanoprodukte gekennzeichnet werden sollten.

Ich denke, dieses Experiment gibt uns einen Hinweis. So wertvoll und notwendig

Diskussionen unter Fachexperten sind, so wichtig ist es auch, dass die Öffentlichkeit in angemessener Weise einbezogen wird.

Meine Damen und Herren,

Viele Beispiele aus der Vergangenheit haben gezeigt, dass neue Technologien, Verfahren oder Stoffe einerseits segensreich waren, andererseits aber auch neuartige Sicherheitsprobleme aufwarfen. Letztere wurden vielfach erst nachträglich - manchmal zu spät - erkannt. Ein besonders bedauerliches Beispiel hierfür ist Asbest.

Aus den Fehlern der Vergangenheit sollte gelernt werden.

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung und im Sinne des Präventionsgedankens ist es daher stark zu begrüßen, wenn bereits heute den Sicherheitsaspekten der Nanotechnologie Augenmerk geschenkt wird. Ziel muss es dabei sein, die innovative Entwicklung zu begleiten, ohne den Fortschritt zu behindern.

Ich bin sicher, dass in dieser Hinsicht die heutige Gemeinschaftsveranstaltung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und des Umweltbundesamtes einen wertvollen Beitrag leisten wird.

Ich wünsche Ihnen fruchtbare Diskussionen und viel Erfolg.